



**Finanzgruppe**

Deutscher Sparkassen- und Giroverband

Es gilt das gesprochene Wort

**Rede**

des Präsidenten des  
Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

**Helmut Schleweis**

anlässlich der Pressekonferenz „Zukunft Mittelstand“  
des DSGVO  
am 19. September 2019 in Berlin

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum fünften Mal haben wir Sie heute unter der Überschrift „Zukunft Mittelstand“ zu uns eingeladen, um Ihnen die Frage – Wie fit ist der deutsche Mittelstand? – komprimiert zu beantworten. Geht es um den deutschen Mittelstand, sind Sparkassen und Landesbanken mit einem Marktanteil von über 40 Prozent der Kredite an Unternehmen und Selbständige und fast 75 Prozent der Handwerkskredite Ansprechpartner Nummer 1.

Die zum großen Teil seit Jahrzehnten bestehenden Geschäftsbeziehungen bringen eine Fülle von Informationen über die Unternehmen aller Branchen der deutschen Wirtschaft mit sich. Sie laufen beim Branchendienst des DSGV anonymisiert zusammen und werden dort systematisch ausgewertet. Dies geschieht jedes Jahr für mehr als 300.000 Unternehmen. Unser S-Mittelstands-Fitnessindex führt diese Einzelinformationen zusammen und gibt Auskunft über die Zukunfts- und Widerstandsfähigkeit des deutschen Mittelstandes. Der Index ist kein Geschäftslageindex oder Konjunkturbarometer, sondern viel breiter aufgestellt. Die aktuelle Umsatz- und Ertragslage wird im Index zwar auch berücksichtigt, ist aber nur eine Dimension neben langfristigen strukturellen Faktoren aus allen Unternehmensbereichen.

Das Wichtigste vorab:

1. Von der aktuellen weltweiten Konjunkturertrübung zeigt sich der deutsche Mittelstand in weiten Teilen unbeeindruckt – er ist unverändert stark und weiter gut im Geschäft. Der S-Mittelstands-Fitnessindex erreicht mit etwas über 102 Punkten für das Jahr 2018 einen neuen Höchststand. Für 2019 und 2020 erwarten wir zwar leichte Rückgänge, der Index sollte aber sein hohes Niveau halten.
2. Die aktuell gedämpften Geschäftsaussichten spiegeln sich am deutlichsten in den leicht rückläufigen Wachstumserwartungen für 2019 und 2020 wider. Die Unternehmensumsätze wachsen weiter, aber nicht mehr ganz so dynamisch. Sollte z. B. der Zollstreit völlig eskalieren oder der Brexit völlig unkontrolliert ablaufen, könnten deutlich schlechtere Entwicklungen resultieren. Andererseits kann der Himmel auch wieder relativ schnell aufklaren, wenn eine Beruhigung der politischen Großwetterlage erfolgt.
3. Wachstumsmotor ist – wie schon in den letzten Jahren – vor allem die Binnenwirtschaft. Wir haben einen robusten privaten Konsum, eine boomende Bauwirtschaft und eine nicht abflachende Investitionsbereitschaft der Mittelständler.
4. Die langen Jahre des konjunkturellen Aufschwungs haben zu hohen Kapazitätsauslastungen geführt. Die Antwort darauf sind erhöhte Investitionen ins Anlagevermögen. Wenn der Staat wenigstens einen Teil seiner Milliardenüberschüsse für die Erhöhung der Standortattraktivität einsetzen würde, sähen wir sicher noch höhere Unternehmensinvestitionen in Deutschland.

5. Um seine Investitionen zu finanzieren greift der Mittelstand weiter auch auf den klassischen Bankkredit zurück. 31 Milliarden Euro zugesagte Investitionskredite im ersten Halbjahr 2019 durch die Sparkassen sind ein beachtlicher Wert. Um dem Mittelstand den Zugang zu Krediten nicht zu erschweren, ist die Beibehaltung des KMU-Faktors unumgänglich. Eine Abschaffung des KMU-Faktors stände dem Ziel der Kapitalmarktunion – den Unternehmen die Beschaffung von Finanzierungsmitteln zu erleichtern – diametral entgegen. Ein großer Teil der Investitionen wird aber aus den eigenen Gewinnrücklagen gestemmt. Hohe Eigenkapitalquoten stehen für eine sichere Finanzierungsstruktur.
6. Die Geldpolitik der EZB, die seit Jahren quasi unbegrenzt kostenlose Liquidität in den Markt pumpt hat zu der Sorge geführt, dass sich auch eine gefährliche Blase in der Mittelstandsfinanzierung gebildet haben könnte. Zombie-Unternehmen, so die Sorge, sollen ihr Unwesen treiben. Künstlich am Leben erhalten durch übermäßig zugeführte günstige Kredite. Unsere Analyse zeigt: Im deutschen Mittelstand gibt es keine bedeutende Zahl von Zombie-Unternehmen. Kommen wir nun zu den Ergebnissen im Detail:

### **Vorstellung Fitnessindex im Detail**

Unser S-Mittelstands-Fitnessindex besteht aus vier Komponenten. Ähnlich wie bei einem Sportler definieren wir die Fitness des deutschen Mittelstands als ein Zusammenspiel verschiedener Punkte, die alle wesentlichen Aktivitäten des Unternehmens abdecken:

Mit der ersten Komponente der Fitness – der Leistung, sie umfasst die Bereiche „Geschäft und Gewinn“ – messen wir das Umsatzwachstum und den Gewinn der Unternehmen. Die Kraft, als zweite Komponente, deckt das Thema Investitionen und Innovationen ab. Komponente Nummer drei, die Ausdauer, umfasst für uns die finanzielle Stabilität der Unternehmen. Und die Mitarbeiter und ihr Beitrag zum Unternehmenserfolg – wir nennen es den Teamgeist – sind Komponente Nummer vier.

Die Umsatzentwicklung der Unternehmen als direkter Spiegel ihrer Geschäftslage war mit 5,1 Prozent im Jahr 2018 mehr als zufriedenstellend. Die hohe Wachstumsrate aus dem Jahr 2017 wurde allerdings nicht mehr erreicht. Für 2019 und 2020 erwarten wir vor dem Hintergrund der globalen Konjunkturertrübung mit je rund 4 Prozent ein etwas schwächeres Umsatzwachstum. Die Gewinne der Unternehmen wachsen fast analog zu den Umsätzen, sodass die Rentabilität ihr Niveau hält. Der deutsche Mittelstand bietet weltweit, oftmals als führender Nischenanbieter, qualitativ hochwertige Produkte an, die weiter stark nachgefragt sind. Sieger in Punkto Umsatzentwicklung bleibt, wie in den Vorjahren, mit einer Wachstumsrate von 12 Prozent, die Digitalbranche. Die hohe Nachfrage nach den Dienstleistungen und Produkten dieser Branche ist ein gutes Zeichen dafür, dass der deutsche Mittelstand den digitalen Wandel ernst nimmt. Wenn es hier ein Hemmnis gibt, dann durch den schleppenden Breitbandausbau im ländlichen Raum.

Die Investitionen in das Sachanlagevermögen sind noch einmal deutlich gestiegen. Mit 4,6 Prozent hatten wir 2018 ein signifikant höheres Anlagenwachstum als in den Jahren zuvor.

Die rege Neuaufnahme von Investitionskrediten im ersten Halbjahr 2019 und eine Befragung der Mittelstandsexperten in den Sparkassen vor Ort deuten darauf hin, dass die Unternehmen ihre Zuversicht in die Zukunft nicht verloren haben und weiter investieren werden. Der technologische Fortschritt sorgt zudem dafür, dass das Anlagevermögen immer effizienter eingesetzt werden kann:

Wurden 2004 mit einem Euro Sachanlagen noch ca. 1,70 Euro Umsatz erzielt, sind es heute bereits 2,20 Euro. Vor dem Hintergrund der zuletzt erreichten hohen Kapazitätsauslastungsgrade nach Jahren des Aufschwungs sind Erweiterungsinvestitionen aber unumgänglich. Dabei ist uns wichtig Folgendes festzuhalten: Ein Unternehmer investiert primär aus den folgenden Gründen: (1) Er erkennt neue Absatzpotentiale. (2) Das Unternehmen stößt an seine Kapazitätsgrenzen. Oder (3) Es besteht Ersatz- bzw. Optimierungsbedarf.

Die Erfahrung unserer Mitarbeiter in den Sparkassen vor Ort, die jeden Tag gemeinsam mit Mittelständlern Investitionskreditentscheidungen besprechen, macht deutlich, dass ein Unternehmen nie nur deswegen investiert, weil der Zins niedrig ist. Die Nullzinspolitik der EZB führt zu keinen zusätzlichen Investitionen. Sie ist zur Erreichung ihres selbstgesteckten Ziels nicht nur wirkungslos, sie ist sogar kontraproduktiv, weil sie zu noch mehr Unsicherheiten für die Unternehmen führt. Und das größte Investitionshemmnis ist und bleibt Unsicherheit.

Die Eigenkapitalquote als Kennzahl der finanziellen Stabilität verharrt trotz leichter Rückgänge auf ihrem hohen Niveau von rund 39 Prozent. Damit liegt sie etwa fünf Prozentpunkte über dem Wert von 2008. Der Anstieg ist Folge der kontinuierlichen Reinvestition der Unternehmensgewinne und Ausdruck einer aktiven Risikovorsorge der Mittelständler. Die Eigenkapitalrendite von rund 15 Prozent zeigt zudem, dass das Geschäftsmodell des deutschen Mittelstands lukrativ ist und es sich für die Unternehmer lohnt ihr Geld in das eigene Unternehmen zu investieren.

Damit kommen wir zur letzten Komponente der Mittelstandsfitness – **dem Teamgeist**. Hier betrachten wir, wie sich die Produktivität der Mitarbeiter entwickelt hat, aber auch, wie sie dafür entlohnt werden:

In Deutschland steigen seit Jahren die Löhne. Das ist gut für die Arbeitnehmer und das ist gut für die Konsumstimmung, denn es befeuert die Nachfrage in den konsumnahen Branchen. Unsere Analysen zeigen, dass die bisherigen Lohnsteigerungen für die Unternehmen aber noch gut zu verkraften waren. Denn die Mitarbeiter werden gleichzeitig immer produktiver.

Pro Kopf betrachtet, erwirtschaftet ein Mitarbeiter heute deutlich mehr als in der Vergangenheit. Der Rohgewinn betrug 2004 pro Mitarbeiter 32.000 Euro. Aktuell liegen wir bei etwas über 40.000 Euro. Das erklärt, warum wir in Deutschland eine Rekordbeschäftigung haben: Weil es sich für die Unternehmen lohnt, die Leute zu beschäftigen. Dennoch, Deutschland läuft Gefahr, dass dieses Gleichgewicht aus dem Ruder läuft. Die Bürokratiekosten steigen kontinuierlich. Mittelständische Unternehmen werden hier besonders stark belastet. Dokumentationspflichten im Zusammenhang mit dem Mindestlohn

oder die Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung sind hier nur zwei Beispiele. Die aktuelle Mittelstandsstrategie der Bundesregierung verspricht hier spürbare Entlastungen. Das begrüßen wir und werden mit Interesse die Umsetzung verfolgen.

In unserem Fokusthema haben wir uns in diesem Jahr angeschaut, welche Auswirkungen die EZB-Geldpolitik auf die Finanzierung des Mittelstands hat. Finanziert durch quasi kostenlose Überschussliquidität tauchen überall fragwürdige Geschäftsmodelle auf. Oftmals bleiben diese Unternehmen – meist global agierende Start-Ups – nur solange am Leben, wie ihre Investoren bereit sind die enormen Verluste auszugleichen. Vielfach wird in der Öffentlichkeit die Sorge geäußert, dass sich auch eine gefährliche Blase in der Mittelstandsfinanzierung gebildet haben könnte. Die Angst geht um, dass Zombie-Unternehmen ihr Unwesen treiben. Dieser Begriff tauchte mit Blick auf Japan auf, das Ende der 1980er in eine lange Rezession rutschte. Gemeint sind hier keine Start-Ups, sondern etablierte Unternehmen, die nur noch künstlich am Leben erhalten werden durch übermäßig zugeführte günstige Kredite.

Unsere Analyse zeigt: Zombie-Unternehmen sind kein Phänomen des deutschen Mittelstands. Kurzfristige operative Verluste sind in der Unternehmenswelt nicht ungewöhnlich und haben in vielen Fällen nichts mit gescheiterten Geschäftsmodellen zu tun. Beispiele sind Unternehmen im Projektgeschäft in der Anlaufphase. Der Anteil der Unternehmen mit operativen Verlusten hat sich seit 2003 von 8,5 auf 6 Prozent verringert. Die Geschäftsmodelle der meist inhabergeführten deutschen Mittelständler sind auf nachhaltigen Erfolg und nicht auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtet. Der Anteil der Unternehmen im Grenzbereich, die nur dank der niedrigen Zinsen gerade noch so rentabel sind und ein höheres Zinsniveau nicht verkraften würden (sog. „Zombie-Unternehmen“), hat sich entgegen den Befürchtungen ebenfalls verringert.

Mit anderen Worten: Die Sparkassen haben ein hohes Risikobewusstsein und vergeben Kredite nicht unbedacht zur Finanzierung riskanter Geschäftsmodelle. Die Kreditvergabe der Sparkassen an Unternehmen wächst stetig. Dabei sorgen hohe Kreditvergabestandards dafür, dass sich trotz immer niedrigerer Finanzierungskosten bei unseren Kunden keine gefährliche Blase in der Mittelstandsfinanzierung bilden konnte. Der geringe Anteil gefährdeter Unternehmen belegt eine hohe Resistenz des deutschen Mittelstands. Die Gefahr eines Konjunkturrückgangs bleibt jedoch hoch. Die Gründe hierfür sind primär politische Risiken.

Ein Blick zurück ins Jahr 2009 ist hilfreich, um die Auswirkungen einer möglichen neuen Krise abzuschätzen. Damals verzeichneten viele Branchen starke Umsatzeinbrüche. Am stärksten traf es den exportintensiven Maschinen- und Fahrzeugbau. Bemerkenswert ist, dass dennoch keine Branche insgesamt in die roten Zahlen geraten ist. Die Umsatzrendite der Branchen verblieb in allen Fällen positiv. Gelungen ist dies dem Mittelstand dank seiner hohen Flexibilität und seiner hohen Rücklagen. Heute – zehn Jahre nach der großen Krise – steht der Mittelstand robuster da als je zuvor. Die hohen Gewinne der vergangenen Jahre wurden konsequent ins eigene Unternehmen reinvestiert. Die Folge sind hohe Eigenkapitalquoten als Sicherheitspolster, um Verluste abzufedern. Zudem sitzen die Unternehmen heute nicht auf prall gefüllten Lagern.

Jedes Jahr führen die Sparkassen mehrere hunderttausend Gespräche mit mittelständischen Unternehmen. Drei Viertel aller Unternehmen in Deutschland haben Geschäftsbeziehungen zur Sparkassen-Finanzgruppe. Die sich abzeichnende Konjunkturertrübung hat uns dazu veranlasst unsere Mittelstandsexperten vor Ort zu befragen, ob die Mittelständler hier bereits aktiv Vorsorge betreiben.

Die Umfrageergebnisse zeichnen ein beruhigendes Bild:

1. Die Mehrheit der befragten Mittelstandsexperten sieht durchaus eine Abschwunggefahr in den Industriebranchen. Auf der anderen Seite: In der Bauwirtschaft, im Dienstleistungssektor und in den konsumnahen Branchen wie z. B. dem Gastgewerbe werden überwiegend aber weiter positive Entwicklungen erwartet. Gerade diese Branchen sind ausgesprochen mittelständisch geprägt.
2. Dennoch bestätigt immerhin die Hälfte unserer Experten, dass ihre mittelständischen Firmenkunden bereits konkrete Maßnahmen, wie z. B. Personalabbau oder Flexibilisierung der Produktion, für einen eventuellen Abschwung entwickeln.
3. Die Erfahrung zeigt, dass sich in Krisensituationen die Spreu vom Weizen trennt. Insbesondere Unternehmen mit einer schlechten Wettbewerbsposition sind in einem Abschwung gefährdet. 57 Prozent der Befragten sagen, dass ihre Firmenkunden im soliden Mittelfeld ihrer Branche agieren. 34 Prozent der Experten sehen ihre mittelständischen Kunden sogar im oberen Drittel.
4. Mit der vierten und letzten Frage wollten wir herausbekommen, wie hoch die Zuversicht der Unternehmen in die Zukunft ist. Ein guter Gradmesser hierfür sind die Investitionspläne der Unternehmen. 2018 haben die Unternehmen bereits kräftig investiert, deutlich stärker als in den Vorjahren. Die Erkenntnisse von 75 Prozent unserer Mittelstandsexperten in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres sind, dass auch 2019 auf ähnlichem Niveau investiert wird wie 2018. 8 Prozent der Befragten erwarten sogar noch höhere Investitionen.

### **Kreditvergabe der Sparkassen im ersten Halbjahr**

Die auch 2019 anhaltende Investitionsbereitschaft spiegelt sich in den Halbjahreszahlen der Sparkassen wider. Gut 44 Mrd. Euro neu zugesagte Firmenkredite im ersten Halbjahr 2019 – davon 31 Mrd. Euro für Investitionen – zeigen, dass die Mittelständler weiter an die Zukunft glauben. Die Zuwächse liegen damit sogar noch einmal etwas über den Werten aus dem Vorjahreszeitraum. Die Gesamtbestände wuchsen um 4,6 Mrd. Euro bei den gewerblichen Wohnungsbaukrediten und um 8,5 Mrd. Euro bei den Investitionskrediten. Das deutet darauf hin, dass der Mittelstand nur mit einer kurzen Konjunkturertrübung rechnet. Die überproportionale Entwicklung bei gewerblichen Wohnungsbaukrediten zeigt, dass die Bauwirtschaft in ihrer Dynamik nicht nachlässt. Ein gutes Zeichen ist, dass die Unternehmen in gleichem Maße auch ihr eigenes Kapital zur Finanzierung ihrer Investitionen beisteuern. Die

hohen Eigenkapitalquoten sind das Spiegelbild der hohen Solidität und Sicherheit des deutschen Mittelstands.

## **Fazit**

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der Mittelstand bleibt ein verlässlicher Arbeitgeber und der Stabilitätsanker der deutschen Wirtschaft. Die Unternehmen sind gut gerüstet, um einem möglichen Abschwung entgegenzutreten. Auch wenn es momentan ausgesprochen gut läuft, die Politik ist gut beraten, den Belangen unserer Mittelständler in ihrer wirtschaftspolitischen Agenda mehr Raum zu bieten. Die aktuelle Mittelstandsstrategie der Bundesregierung ist ein guter Schritt in die richtige Richtung. Ihre Umsetzung muss aber zügig angegangen werden. Die Milliardenüberschüsse der öffentlichen Haushalte müssen genutzt werden, um die Unternehmen zu entlasten und die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Deutschland wieder zu erhöhen. Öffentliche Investitionen in die Infrastruktur, Forschung und Bildung sind dabei genauso wichtig wie ein Bürokratieabbau und steuerliche Entlastung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Frau Jankowski und ich freuen uns nun auf Ihre Fragen!